

# «Wie ein Garten»

2013 fand mit «FRW Interkultureller Dialog» ein schweizweit einzigartiges Integrations- und Inklusionsprojekt in Zug seinen Anfang. Geflüchtete, Zugewanderte und Einheimische lernen sich dabei besser kennen.

Dorotea Bitterli

Am Anfang stand eine Frau: Eva Wimmer. Die gelernte Kindergarten-Pädagogin wohnte direkt neben der Durchgangsstation Steinhausen. Aufgerüttelt durch ein Erlebnis in einem Flüchtlingslager in Bethlehem, begann sie, sich mit hiesiger Flüchtlingshilfe auseinanderzusetzen.

2013 startete sie mit anderen Freiwilligen mehrere Sprach- und Integrationsprojekte für Asylsuchende und Zugewanderte, bald auch kantonsweit. Noch vor der grossen Migrationsbewegung nach Europa im Jahr 2014 gab es somit im Kanton Zug bereits eine Struktur zur Beschäftigung unbegleiteter Minderjähriger. Wimmer leistete Pionierarbeit und gründete 2017 den Verein «FRW Interkultureller Dialog», um in Baar eine Koordinationsstelle aufzubauen, deren Leitung sie 2019 übernahm.

2022 musste Wimmer aus gesundheitlichen Gründen die Geschäftsleitung abgeben, aber nach ein paar ungewissen Monaten formierte sich aus dem Netzwerk selbst ein neues Leitungsteam: mit der Theologin Regula Grünenfelder als Geschäftsleiterin, der syrischen Frauenrechtlerin Amina Haj Mohammad und der Ökonomin Mira S.\* als Verantwortliche für «Sprache und Begegnung», Antonia Fuchs als Administratorin und der Sri Lankerin Tharsini Magalarupan als Leiterin eines speziellen Ukraine-Projekts. Der Dachstock des Pfarreiheims St. Martin ist ihr täglicher Arbeitsort und Anlaufstelle für alle, die Hilfe brauchen.

## Lernbetreuende als «Brücken»

Erster Mittwochabend im Oktober: Um einen grossen Tisch sitzt eine Runde von neun Frauen und Männern verschiedenen Alters und aus sieben verschiedenen Nationen und diskutiert die Fortschritte und Schwierigkeiten der ihnen anvertrauten Deutschlernenden.

Athiluxmy S., 61, aus Sri Lanka, der türkische Kurde Bedran Ö., 31, der Afghane Abdul Ahad S., 31, die Somalierin Hamda H., 30, Veronika Z., 27, und Andrii H., 34, aus der Ukraine sind verantwortlich für je eine überschaubare Gruppe Menschen aus dem eigenen Kultur- und Sprachkreis. Der 18-jährige Jonas N. aus Eritrea sitzt dabei und soll künftig ebenfalls Lernbetreuer werden. Etwas später trifft die Eritreerin



Neun Frauen und Männer aus sieben Nationen: Sie alle sind Lernbetreuende beim FRW für Personen aus dem eigenen Sprach- und Kulturkreis. Bild: Maria Schmid (Baar, 28. 9. 2023)

## Verein FRW ist Anlaufstelle für Geflüchtete

Dorotea Bitterli

Der Verein «FRW Interkultureller Dialog» bezeichnet sich auf seiner Website als «Aktivgruppe der Gesellschaft» und fördert seit zehn Jahren das Zusammenleben von Menschen aller Nationen, Religionen und Generationen. In einer Zeit, in der die Bevölkerung wächst und immer diverser wird, integriert das partizipative Projekt

unter dem Motto «miteinander leben und voneinander leben» vor allem Geflüchtete und Migrierende.

Ein engagiertes Netzwerk aus Fach- und Lehrpersonen, fortgeschrittenen oder ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die zu Lernbetreuenden werden, und einem fünfköpfigen Leitungsteam ermöglicht ein reiches Angebot und bietet Heimat und Perspektive. Der Kanton Zug und

die Kirchen tragen den grössten Teil des finanziellen Vereinsaufwands. Mit zirka 130 Freiwilligen und in Zusammenarbeit mit unzähligen Partnerorganisationen können jährlich rund 50 Projekte verwirklicht werden.

Neben den zentralen Deutschlernkursen gibt es zum Beispiel Hilfe für Handschrift und Schreibtechnik oder bei der praktischen Orientierung im fremden Alltag, Lesekreise, Dis-

kussionsrunden, Kontaktcafés, Begegnungessen und interkulturelles Kochen, offene Plattformen für Musik und Tanz, Nähateliers, Malworkshops, Treffen für Sport, Ballspiele, Kegeln oder Klettern und Kinderbetreuung.

### Hinweis

Freiwillige, die sich im FRW engagieren möchten, sind willkommen unter: [www.frwz.ch/kontakt](http://www.frwz.ch/kontakt) oder 076 761 74 46

Yohana Wondegebiel ein, die schon viele Jahre in der Schweiz lebt und zum Vorstand des FRW gehört. Geleitet wird die Sitzung von Mira S.

Im Rahmen von jährlich hundert Sprachlizenzen – mit professionellem Online-Sprachtool «Rosetta Stone» und wöchentlichen praktischen Anwendungstrainings – begleiten die Lernbetreuenden ihre Schützlinge eng, überprüfen ihre Lernprozesse und erspüren ihre Blockaden, motivieren individuell in der vertrauten Sprache der verlorenen Heimat, laden ein zu Einführungen, Weiterbildungen oder lockeren «Orientierungstreffs» und holen Hilfe, wenn sich besondere Probleme ergeben. Sie fungieren gleichsam als «Brücke» zur Geschäftsstelle, zum fremden Land und seinen vielen unbekanntenen Regeln.

### Schwere und Schmerz sind Teil der Stimmung

Alle haben selbst einen Flüchtlingshintergrund und sprechen schon gut Deutsch, sind beson-

ders hoch motiviert und verständigen sich in der fremden Sprache über komplexe Thematiken. Vor allem in der Pause, als sie sich zwangloser unterhalten, wird klar, dass sich an diesem Tisch in konkreten Einzelschicksalen globale soziale und politische Probleme widerspiegeln.

Oft, so erfährt man beim Zuhören, stagniert das Lernen, weil die Menschen Traumata mitbringen, Erlebnisse von Verfolgung und Flucht in sich herumtragen. Schwere und Schmerz sind ein Teil der Stimmung und – dürfen sein. Der FRW akzeptiert alle Ankommenden so, wie sie sind. Wie es ihnen geht, ist zentral: «Wir leisten die Alltagssicherung, heissen willkommen und unterstützen die Menschen niederschwellig, helfen sie zu stabilisieren», beschreibt es die Geschäftsleiterin Regula Grünenfelder am Telefon.

Und Amina Haj Mohammad, Leiterin «Sprache und Begegnung», fügt ein Bild hinzu:

«Der FRW ist so etwas wie ein Garten. Darin gibt es viele Pflanzen, unterschiedlich an Farben, Formen, Blüten und Blättern. Jede braucht eine eigene Umgebung und Behandlung. Ich spreche jetzt von Emotionen. Wer flüchtet, sucht Sicherheit, Schönheit, einen Ort für die eigenen Träume. Hier dürfen sie ihre Bedürfnisse äussern, weinen und lachen und sich mit eigenen Vorschlägen einbringen.»

### Ein Schicksal unter vielen

Die Syrerin weiss, wovon sie spricht: Nach jahrelangem Engagement als kurdische Frauenrechtlerin im Nahen Osten wurde das Leben für sie dort zu gefährlich. «Ich kam im Oktober 2013 in die Schweiz. In der Durchgangsstation Steinhausen war ich vollständig allein, verstand die Sprache nicht.» Sie erzählt von einem Schlüsselerlebnis: «Ich war sehr krank und musste zum Arzt, stand an der Busstation und hatte keine Ah-

nung, wie man sich hier bewegt. Ich zeigte einer alten Dame meine Wegbeschreibung, worauf diese mich bis in die Wohnung des Arztes begleitete. Das hat mich berührt.»

Haj Mohammad wurde mit Eva Wimmer bekannt, FRW-Schülerin und nach drei Monaten Mitarbeiterin, war also von Anfang an dabei. «Ich bekam lange keinen offiziellen Status, bin aber sehr schnell angekommen. Ich habe mich offen verhalten, viel gelernt und Kontakte hergestellt, ich erlebte offene Türen.» Heute ist Zug ihre Heimat, nach der sie sich sehnt, wenn sie einmal wegmuss. Seit 2022 ist sie im Kader des FRW und könnte von vielen weiteren Schicksalen berichten.

### Hinweis

\*Auf Wunsch des FRW wurden die Nachnamen einzelner Geflüchteter nur mit Anfangsbuchstaben und ihre Nationalität gar nicht genannt – aufgrund von möglicher politisch bedingter Gefährdung.

